

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

achtunddreißigster Jahrgang.

Nr. 79.

Freitag, den 4. October

1878.

Erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht zum 25. vorigen Monats aus einer Parterrewohnung in Wilsdruff mittelst Einsteigens folgende Gegenstände als: eine neue große Ziehharmonika mit Futteral, ein Paar kalblederne Schuhe, eine Partie ungebrannter Kaffee, eine Partie Cigarren, einige Pfund Zucker, eine Partie Stearinkerzen, eine baumwollene mit Blumen verzierte Tischdecke, eine dergleichen Pianoort-Decke und ein weißes Damasttisch Tuch, wahrscheinlich „Auguste Babil“ gezeichnet, sowie ohngefähr 1 Mk. in kleinen Münzsorten spurlos entwendet worden, was behufs Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 2. October 1878.

Dr. Gangloff.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt soll

den 14. October 1878

das dem Mühlenbesitzer Karl Reinhard Kern in Blankenstein zugehörige Mühlengrundstück Nr. 53 des Katasters und Nr. 47 des Grund- und Hypothekensuchs für Blankenstein, welches Grundstück am 29. Juli 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

19,563 Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 5. August 1878.

Königliches Gerichtsamt.

Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Der ledigen Ernestine Pauline Schönstein von hier ist ihr im October 1873 vom hiesigen Königlichen Gerichtsamte ausgestelltes Dienstbuch abhanden gekommen, was zur Verhütung von Mißbrauch mit diesem Buche andurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß der pp. Schönstein unterm heutigen Tage ein neues Dienstbuch hier ausgestellt worden ist.

Wilsdruff, am 2. October 1878.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Rathskeller = Verpachtung.

Wegen Uebernahme einer größeren Pachtung von Seiten des derzeitigen Rathskellerpächters soll der hiesige Rathskeller anderweit und zwar bis 1. Januar 1883 sofort verpachtet werden.

Pachtlustige haben sich hierzu

Freitag, den 11. October ds. Js., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Sessionszimmer einzufinden und nach Mittheilung der Verpachtungsbedingungen, welche auch schon vorher in der hiesigen Rathsexpedition eingesehen werden können, ihre Gebote zu eröffnen und des Weiteren gewärtig zu sein.

Wilsdruff, am 3. October 1878.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Nach den schönen Festtagen in Köln bei Gelegenheit der feierlichen Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm III. kehrten der Kaiser und die Kaiserin nach Coblenz zurück, von wo sie sich noch zu einem längeren Aufenthalt nach Baden-Baden begeben haben.

Nachdem Oesterreich drei-, viermal mehr Truppen und Geld nach Bosnien geworfen, als die Ausführung seines europäischen „Mandats“ dort Ruhe und Ordnung zu stiften, ursprünglich zu verlangen schien, lassen die neueren Berichte doch vermuthen, daß der Uebermuth und die Siegeszuversicht der aufständischen Banden durch die letzten Erfolge der österreichischen Waffen gebrochen ist und man sich nach und nach aller wichtigen Punkte im Lande bemächtigen wird. Die Uebergabe der Festung Klein-Zwornik steht bevor oder ist vielleicht schon erfolgt. Aber die Ausgaben an Blut und Geld werden unzweifelhaft von der österreichischen Regierung mit Sorgfalt in ihren Büchern verzeichnet, und wenn der Sultan, dessen Verhältnisse wir ja alle kennen, nicht inzwischen das große Loos in der Lotterie gewinnt oder einen alten reichen Onkel beerbt, so wird er mit dem besten Willen nicht im Stande sein, dereinst die große österreichische Rechnung zu bezahlen. Um die Herausgabe der einmal besetzten Landestheile ist es den Oesterreichern auch gar nicht zu thun, und das kann man ihnen am Ende kaum verdenken. — Wir fügen hinzu, daß die deutsche Reichsregierung (und noch ihr auch Rußland und Italien, nicht aber England) dem österreichisch-ungarischen Cabinet ihren herzlichsten Glückwunsch zu der günstigen Wendung der Dinge in Bosnien hat ausdrücken lassen.

Nach einem amtlichen Bericht des Commandanten des 12. österr. Armeecorps, Herzog von Württemberg, aus Livno hat diese Stadt sich nach einer 12tägigen Beschießung aus 38 Geschützen am 28. Sept. ergeben. Die Befestigungswerke und der höher gelegene Stadttheil, worin die reichen Türken wohnen, haben großen Schaden erlitten. Die Verluste der österr. Truppen sind gering. Um 9 Uhr Vormittags wurde die kaiserliche Flagge auf dem Thurm des oberen Castels unter allgemeinen Jubel der Truppen aufgehißt.

Angeblich auf den Vorschlag und Rath Midhat Pascha's hat die englische Regierung eine Vermittlerrolle zwischen Griechenland und der Pforte in der Richtung übernommen, daß die von dem Berliner Congresse empfohlene Grenzberichtigung gegen Epirus und The-

salien auf den dritten Theil des Landgebiets beschränkt bleiben, dagegen die Insel Kreta an Griechenland abgetreten werden soll, da Kreta der Türkei doch nur fortwährende Verlegenheiten bereite. England soll gegenwärtig mit den andern Mächten verhandeln, um deren Zustimmung zu diesem Ausgleich zu erlangen.

Ueber das Ende Mehemed Ali's klärt sich allmählich das Dunkel auf, und in nicht langer Zeit wird festgestellt werden, daß die „unbändigen“ Arnauten, die rachschnaubend über den Marschall herfielen, nichts weiter als Marionetten der Pforte waren. Türkischer Staatsraison gegenüber spielt seit jeher ein Menschenleben, selbst ein so werthvolles wie das des tapferen und gewandten Muschir, keine Rolle. Durch den Untergang des Bevollmächtigten der Pforte hat diese, ihrer Meinung nach, den schlagendsten Beweis für ihre friedliche und loyale Haltung gegeben. Hierauf wird sie nicht verfehlen, nachdrücklich und mehrfach hinzuweisen. Der Gegner Mehemed Ali's, der das Feuer an das Pulverfaß gelegt, welches jener in die Luft sprengte, ist nach einem Bericht aus Pera Mustapha Pascha, der Seraskier. Blutrache kam überdies albanischerseits in's Spiel, dieselben Stämme haben an der grausigen That theilgenommen, welche vor vier Jahren durch ein von Mehemed Ali befehligtes Commando niedergeworfen waren. Es war demnach nicht schwer, diese Elemente zu einem Gewaltact zu bewegen, ein Wink von Stambul her hat genügt.

Papst Leo hat sich in einem Schreiben an seinen Staatssecretär Cardinal Rina über seine Verhandlungen mit Kaiser Wilhelm und Bismarck vernehmen lassen. Er erklärt, daß er, der Papst, die Verhandlungen begonnen und wie alle katholischen Oberhäupter der Nationen, so auch den nichtkatholischen Kaiser der deutschen Nation angegangen habe, der Kirche, die allein den moralischen Uebeln der Zeit entgegenwirken könne, seine mächtige Unterstützung nicht zu verjagen. Sein Wunsch, namentlich Deutschland den religiösen Frieden wieder zu geben, habe freundliche Aufnahme bei dem Kaiser gefunden und freundschaftliche Unterhandlungen seien eingeleitet worden, bei welchen es nicht „unser“ (des Papstes) Absicht war, einen Waffenstillstand, sondern einen wahren und dauerhaften Frieden zu erlangen.

— Wie weit die Verhandlungen gedeihen sind, ist nicht zu lesen; der Papst schließt: „Die Kirche würde glücklich sein, den Frieden in Deutschland wieder hergestellt zu sehen, aber auch das Reich würde glücklich sein, das, nach Beruhigung der Gemüther, in den Söhnen der katholischen Kirche wie ehedem seine treuesten und hochherzigsten

Unterthanen finden würde.“ — (Man sagt in Rom, der Papst habe den besten Willen, den Frieden in Deutschland herzustellen, stoße aber auf den Widerstand der Jesuiten in Rom und der Centrumpartei in Deutschland. Die Jesuiten sollen sogar gedroht haben, die Sammlung der Peterspfennige einzustellen.)

In Frankreich spult es in den Kreisen, die Mac Mahon nahe stehen, schon wieder. Die clericale Partei versucht dem Marschall den Glauben beizubringen, die Republikaner wollten einen Staatsstreik ausführen. Der „Soir“ erzählt die albernsten Dinge, wie die republikanische Partei zu Werke zu gehen gedenkt. Gambetta's Reden, die dieser auf seiner Reise durch Südfrankreich gehalten, geben dem genannten Blatte Veranlassung zu den Erdichtungen. Dieselben würden kaum der Erwähnung verdienen, wenn nicht, wie verlautet, in der Umgebung des Marschalls die düsterste Stimmung herrschte.

In Rußland kommen noch immer Dinge vor, die einen Erklärungsgund für die in allen Kreisen der Gesellschaft herrschende Unzufriedenheit abgeben können. Die „N. Fr. Pr.“ erzählt einen dahin gehörigen Fall. Ein alter Beamter polnischer Abstammung bewohnte nahe bei Warschau mit Tochter, Schwiegersohn und Enkeln eine kleine Sommerwohnung, nicht weit von der Gegend, wo die russische Infanterie ihre Übungen hält. Zu den modernen Modernern gehören auch Scheinansfälle auf Häuser, in welchen Alles demolirt, die Einwohner getödtet und das Haus verbrannt werden soll; wahrscheinlich eine aus dem Türkenkriege entlehnte Praxis. Eines Morgens stürzten einige Soldaten in die Wohnung des Beamten, attakirten mit dem Bajonnet die Tochter und ein Kind und warfen mit höllischem Geschrei die Möbel um, wodurch die Demolirung des feindlichen Hauses, die Vernichtung der Einwohner dargestellt werden sollte. Die Tochter des Beamten fiel vor Schreck zu Boden, das Kind fällt in Krämpfe; da stürzt der alte Mann, durch den Lärm erschreckt, ins Zimmer, fragt den Unterofficier um den Grund des Anfalles, und als er von demselben die gutmüthige Aufklärung entgegennimmt, daß Alles bloß ein Scheinmanöver wäre, kann sich der Greis in seiner Entrüstung nicht halten, macht Vorwürfe, daß man die Attake ausgeführt habe, ohne die Einwohner davon zu verständigen, und läßt dabei unglücklicherweise ein scharfes Schimpfwort fallen. Der Unterofficier meldet den Vorfall der Behörde, und der Mann wird nach 33jährigem Dienste abgesetzt mit Verlust des Rechtes auf Pension.

In London haben sich durch die Erhebungen über den Untergang der „Prince Alice“ 2 seltsame Thatfachen herausgestellt: 1) Daß viele Leichen bisher noch nicht erkannt wurden; 2) daß bei der Polizei nach vielen Verunglückten Erkundigungen eingegeben wurden, die sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, gar nicht an Bord des versunkenen Dampfers befunden hatten. Beide Punkte werfen ein eigenenthümliches Licht auf die Zustände dieser Riesensadt. Von den Leichen, die bisher nicht festgestellt werden konnten, gehören die meisten Frauen an, welche anscheinend in behaglichen Umständen lebten. Daraus deutet die Feinheit ihrer Kleider, deutet der Umstand, daß sie goldene Uhren und sonstige Schmuckachen bei sich trugen. Schon um dieser wegen, wenn nicht aus Mitleid, hätten, so müßte man glauben, Verwandte oder Freunde ihrem Schicksal nachforschen müssen. Daß dies in so vielen Fällen nicht geschah, bezeugt eben nur wieder, wie viele Menschen in diesem Babel leben und vergehen, ohne daß sie eine befreundete Seele besäßen, der ihr Sein und Nichtsein die geringste Theilnahme einflößt. Solch einjam lebende Geschöpfe können ertrinken oder ersäuft werden, ohne daß Jemand sie vernimmt und sie sucht, ohne daß es deshalb der Polizei immer möglich wäre, auch nur ihre Wohnung und ihren Namen ausfindig zu machen. Andererseits wird durch die ungeheure Ausdehnung Londons und die Abwesenheit jeder polizeilichen Buchführung über seine Bewohner und zeitweiligen Besucher das freiwillige Verschwinden einem Jeden, der eben verschwinden will, ungleich leichter gemacht, als in anderen Städten Europas. Derartige verschwindungsüchtige Persönlichkeiten gibt es offenbar mehr, als man denken sollte. Denn kaum je ereignet sich ein Unglück, wie das des genannten Themse-Dampfers, ohne daß hinterdrein bei der Polizei Anfragen wegen Vermißter gestellt würden, von denen sich erweisen läßt, daß sie sich gar nicht im Bereiche der Unglücksstätte befunden haben. Sie benutzen eben nur die ihnen passende Katastrophe, um hinfert todt geglaubt zu werden. Die Einen mögen dazu durch Familienverhältnisse, die Andern durch finanzielle und sonstige Gründe bewogen werden. Wer kann dies wissen! Genug an dem: sie verschwinden und werden zu den Todten geworfen, während sie in irgend einer Colonie oder gar in einem entlegenen Theile Londons unter neuem Namen eine neue Existenz beginnen. Ab und zu sind derartige Verstorbene später in recht erträglicher Leibesverfassung durch einen leidigen Zufall wieder entdeckt worden. Zuweilen melden sie sich, wenn es ihnen paßt, selber wieder gehoramt unter den Lebenden.

Deutliches und Sächsisches.

Dresden. Der am 5. April d. J. hier verstorbene Graf Hermann v. Bartenleben hat durch letztwillige Verfügung das Asyl für Obdachlose zum Miterben seines Nachlasses eingesetzt und ist dem Verein der auf das Asyl entfallene Erbtheil mit 17,627 M. jetzt baar ausgezahlt worden.

Pirna. Am Sonnabend wurde beim Brückenstraßenbaue von den mit Wegräumen der Bodenmasse beschäftigten Arbeiter ein alter irdener Topf mit 69 Stück alten Münzen gefunden. Die Münzen, welche gut erhalten, sind in der Größe von Einmark- bis Zweimarkstücken, aber nicht stärker als ein Zwanzigpfenniger, sogenannte alte Meißner Groschen ohne Angabe der Jahreszahl, dieselben sind sehr alt, wie aus der auf den Münzen befindlichen Münzschrist zu ersehen ist.

Zwickau. Die Vorstände des Gewerbevereins, Handwerkervereins, Kaufmännischen Vereins, Städtischen Vereins, der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe saßen in einer vor Kurzem abgehaltenen Versammlung zur Bekämpfung der Wanderlager folgende Beschlüsse: 1. periodisches Annonciren in der Presse, um das kaufende Publikum über derartige Geschäfte zu belehren; 2. alle Hausbesitzer zu veranlassen, etwaige freistehende Verkaufsstellen an Inhaber von Wanderlagern nicht zu vermieten; 3. eine Petition an den Stadtrath zu richten, dahingehend, daß er bei Entwerfung des neuen Anlageregulatives darauf besonders Bedacht nehme, Wanderlagergeschäfte zur städtischen Steuer heranzuziehen. Schließlich wurde noch eine aus je 3 Mitgliedern der oben genannten Vereine bestehende Commission zu dem Zwecke der Ueberwachung von Wanderlagergeschäften und Waarenanfragen gewählt.

Treuen. Am 25. September brach auf noch unermittelte Weise in der Scheune des Bäckermeisters Schmalzfuß Feuer aus, wodurch 5 Wohnhäuser und 2 Scheunen in Asche gelegt wurden.

Dem Zwickauer Wochenblatt wird aus Chemnitz berichtet: „Zur Herstellung eines von dem Oberförster Baumgarten in Gruna erfindenen Flügelluftschiffes hat sich eine Actiengesellschaft constituirt; für die Realisirung dieser Erfindung sind Interessirte finden also Gelegenheit, ihre Theilnahme durch die That zu beweisen.“

Drei Lebenstage

von G. Reichsheim.

(Fortsetzung.)

Wieder starrte der Arme vor sich hin, und die Angst seines Innern malte sich in seinen bleichen Zügen; mühsam arbeitete die Erinnerung in ihm und verzweiflungsvoll preßte er beide Hände vor's Gesicht. Endlich rief er leise: „Ehe der Tod ihn umarmte, zerrat er die Schlange, auch sie mußte sterben!“ langsam und ängstlich setzte er hinzu: „Hab' ich denn es gethan? Sprich, ihr bösen Mächte, habe ich sie ermordet? Vater! Vater! tritt nicht so drohend vor mich hin; sie war mein, ich konnte sie tödten, salich war sie, treulos wie der lose Schaum. Fordere sie nicht von mir, sie ist todt — todt die schönste Blume der Schöpfung!“

Seine Gedanken schienen sich bei dieser marternden Erinnerung zu ordnen, der starre unheimliche Ausdruck seiner Züge verlor sich nach und nach, sanfte Thränen rollten langsam aus seinen Augen, und seufzend und klagend tief er den Namen: „Leontine!“

Ein leiser Schrei, der wie ein Aufjauchzen klang, drang plötzlich durch die lautlose Stille, und mit bleichem Gesicht, durch Thränen lächelnd, außer sich vor Entzücken und Angst, stürzte Leontine zu seinen Füßen und bedeckte seine Hand mit glühenden Küßen leidenschaftlicher Liebe.

In atemloser Angst standen Julia und die beiden Mägde hinter dem Gebüsch, das diese Scene verhüllte und horchten lautlos dem Erfolge.

Wie vom tödtlichen Entsetzen gefesselt, starrte Bernard auf die Geliebte; ein dumpfes Stöhnen entrang sich seiner Brust und bebend flüsterte er: „Hat das Grab Dich herausgegeben, um Deinen Mörder zu holen? Versucht der Vater den Sohn, der die Todsünde auf sich geladen, oder sendet er Dich als erbarmenden Engel?“

„Mein Einziggeliebter!“ rief Leontine in tödtlicher Angst, indem sie ihre Arme um ihn schlang, „ich lebe und bin Dein in Liebe wie immer. O! blicke mich nicht so sonderbar, so entsetzlich an, kennst Du Deine Leontine nicht mehr? Das Grab hat mich nicht verschlungen; der Allbarmerzige hat das schauerliche Verbrechen von Dir genommen, und veröhnt segnet unsern Bund auf's Neue der verklärte Vater.“

Ein Strahl unsäglicher Freude bligte in Bernards Augen, und das helle Licht des geistigen Bewußtseins schien wie ein leiser Strom in seine zerstörte Seele zurückzuführen.

Belebend drückte er sein Antlitz an ihren Busen, umschlang sie bestig und flüsterte: „Du bist's! es ist keine Täuschung. Ich halte Dich in meinen Armen und schaue Dein himmlisch mildes Auge. Der Gott der Liebe und des Erbarmens hat die Sünde von mir genommen und ein heller Gnadenhimmel lacht mir aus Deinem Blick! Doch wie ist mir! fuhr er plötzlich auf, und es schien, als träte das Bewußtsein wieder zurück in die wirre Nacht des Wahns, „war es denn nur ein wilder fürchterer Traum, der mich umfangen? Welcher unheimliche Geist flüstert mir die Worte „Untreue und Rache“ in's Ohr? Lebe ich denn oder haben mich die Dämonen der Unterwelt schon gepackt? Wäute Erinnerungen tanzen wie höhnende Kobolde vor meinem Geist! Fort, Schlange! Du hast mich betrogen!“ schrie er wild auf, „hat Dich die Hölle ausgepöppelt, um mich auf's Neue zu umstricken? Elende Bühlerin! Deine Macht ist an mir verloren, ich gehöre dem Tode an!“

Bestig ließ er sie von sich und lautlos wie eine geknickte Rose brach Leontine bewußtlos zusammen. Wie ein Reh, athemlos und zitternd, flog die Rosell in das Gartenhaus, wo sie den Grafen verborgen hielt.

„Rasch, rasch, Feli, sonst ist Alles verloren!“ und erstaunt folgte der Graf ihr mit eiligen Schritten. „Jetzt gilt's!“ flüsterte sie mit glühenden Augen, „bekenne reuig, mein Feli! es soll die letzte Probe Deiner Liebe sein, ich schwöre es bei den Wunden Christi!“

Mechanisch, von der seltsamen Situation überrascht, ließ der Graf sich willig von ihr in die Grotte ziehen, wo Bernard mit finstern unheimlichen Blick auf die Hingefunkene schaute.

„Keine Komödie!“ flüsterte Feli, „diese Erniedrigung wäre zu groß, Julia! selbst um den Preis Deiner Liebe, ich will und kann es nicht!“

„Festiger Thor!“ spöttelte Julia leise, „Du begehst lieber einen hinterlistigen Mord, als männlich und offen aufzutreten. Noch heute Abend reise ich mit Dir und Du zögerst, so nah am Ziel, den kostbaren Preis zu gewinnen?“

„Nur zu, schöner Satan und ginge es in die Hölle!“

„Dann folge meinem Beispiele!“ mit diesen Worten kniete Julia bei der ohnmächtigen Leontine und zog den Grafen neben sich auf die Kniee.

„Er ist's!“ kreischte Bernard wild bei diesem Anblick, „in die Hölle mit Dir, Verführer! und knirschend wollte er sich auf den vor Wuth erbleichenden Grafen werfen.

„Sie ist unschuldig!“ rief Julia laut und feierlich, „so wahr uns Gott helfe, armer Betrogener! rein wie der blaue Himmel dort oben, der mild wie das Auge des Herrn auf uns herniederschaut, ist Deine Leontine, und wir beide klagen uns des Verrathes an; sprechen Sie, Graf v. W., hat die Braut dieses Mannes Sie jemals geliebt?“

Der entsetzliche Blick des Künstlers durchbohrte den Grafen, als dieser ein lautes troziges „Nein, so wahr mir Gott helfe, Nein!“ erwiderte.

Bernard preßte beide Hände vor die Augen und blieb stumm und unbeweglich stehen; nach einer langen Pause ließ er die Hände sinken und blickte mit einer unaussprechlichen Dankbarkeit empor. Das matt erloschene Auge strahlte im sanften Feuer, die bleichen Wangen rötheten sich, und mit einer stolzen Bewegung erhob er das Haupt. Neues Leben schien wie mit einem Zauber durch die mattschlagenden Pulse zu rollen, und hell und klar brach der Morgen des Geistes in die düstere Seele. Ohne den Sünden eines Blickes zu würdigen, kniete er bei der ohnmächtigen Braut und nahm das hingefunkene Köpfchen in seine Arme; mit strömenden Thränen und sanften Liebesgeflüster küßte er ihren bleichen Mund. Fieberisch zu

sammenbebend ergriff die Roselli des Grafen Hand und zog ihn eilig als würde sie von Furien verfolgt, der Villa zu.

„Fort, Felix! Der Boden glüht hier; unser Werk ist vollbracht. Jetzt bist Du mein, Du einzig das Ziel meiner Sehnsucht!“

Während der Graf von dem unangenehmen Austritt, der seinem Stolze einen gewaltigen Stoß versetzt, verstimmt, und sich hinwegsehnd aus dem Bereich seiner Demüthigung, rasch das Cabriolet anspannen ließ, schrieb Julia einige Zeilen an den Doctor Heine; dann warf sie ihren Reise-Anzug um, kniete vor dem Bilde des Gekreuzigten in heißem Gebet.

„Die Nachstunde ist da, meine Mutter!“ flüsterte sie leidenschaftlich, „ich habe gesühnt, jetzt segne Dein Kind zum großen Werke!“

Nach einigen Minuten rollte das Cabriolet mit den beiden Flüchtlingen im saufenden Galopp davon.

Unter Bernards Liebesgeflüster und seinen heißen Küßen erwachte Leonine zum neuen ungetrübten Glücke, und gerührt näherten sich die beiden Aerzte, um der schrankenlosen Aufregung einen wohlthätigen Damm entgegenzusetzen und den wunderbar Erwachten im neuen Dasein zu leiten und zu stärken.

„Das ist der beste Arzt!“ indem er auf die lächelnde Braut zeigte, und wenn erst einige Wochen die Gemüther beruhigt haben, dann feiern wir Hochzeit und bleiben hier unter diesem milden Himmel.“

„Mir ist, als wandelte ich im Traume,“ sagte Bernard leise; „einem Schwindelnden gleich tappte ich an dem Abgrunde hin, der mich zu verschlingen drohte. Wo sind sie?“ fragte er schein und leise, „ich kann sie nicht wiedersehen.“

„Vereits fort, mein Sohn! doch richtet nicht zu hart, bevor ich meine Erzählung beendet, die eine Unglückliche mir geberichtet,“ versetzte der Doctor ernst und traurig. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

Berlin, 26. Sept. Eine Helferin in Nöthen. Das „Berl. Tagebl.“ erzählt: Es war eine alte Geschichte, wie sie ja leider hundertfach vorkommt. Der Vater im Kriege geblieben — die Familie, eine Mutter und vier Kinder, des Ernährers beraubt, in Dürftigkeit. Die Frau sucht das Brot durch Waschen und Scheuern zu verdienen, die Kinder tragen zum Erwerb durch Kohrstühleflechten bei. Das wäre auch zur Noth gegangen; aber nun schlich der böse Feind heran. Die Mutter sank auf das Krankentager, ihr ältestes, zwölfjähriges Töchterchen Elisabeth wurde ihre Pflegerin. Aber niegekannter, bitterer Mangel und das nackte Elend zogen nun ins Haus. So sah die Kleine wieder eines Nachts am mütterlichen Krankenbett und schwere Gedanken über die nächste Zukunft gingen ihr durch das Köpfchen. Da kam ihr eine Eingebung: Du schreibst an die Kronprinzessin. — Wenn Jemand helfen kann und helfen will — ist sie es. Das war ihr fester Glaube. Gesagt, gethan! Die kleine Elisabeth setzt sich also hin, schreibt fein säuberlich, so zierlich, wie sie es ja in der Schönschreibstunde gelernt, an die hohe Frau und bittet schön um eine kleine Unterstützung für ihre kranke Mutter. Drei Tage vergehen. Da klopf es an die Thür des Dachstübchens; eine verschleierte Dame tritt ein. Sie erkundigt sich nach den Verhältnissen, giebt gute Hoffnungen und — verschwindet. So hatte die kleine Einfalt ihr starkes Vertrauen doch getäuscht? Schon hängt sie verzagt das kleine Haupt, da — zwei Tage später — steigt der Briefbote die Treppe herauf: Ein Geldbrief mit kaiserlichem Siegel liegt auf dem Postbureau zum Abholen. Die Kleine eilt, nein, sie fliegt dahin. Man stellt ihr zwei Briefe zu. In dem ersten steht: „Der 14jährige Sohn solle, wenn die Mutter darein willige, in einigen Tagen in Potsdam eintreffen, um in die Unterofficierschule einzutreten.“ Dem zweiten Briefe entfiel beim Eröffnen ein blaues Papier. Was war es? Ein Hundertmarkchein. Wirklich, ganze, volle hundert Mark!

Wie freute sich eine von der Reise heimkehrende Frankfurter Familie, wieder einmal in den eigenen Betten schlafen zu können. Aber siehe da, in den ungemachten Betten hatten fremde und sehr unsaubere Gesellen geschlafen, die Schränke und Commoden waren geöffnet, Speisekammer und Weinkeller geleert, die silbernen Tafelgeräthe ausgeführt und sogar die feinen Havanna's des Hausherrn zu Asche geworden, die auf den Dielen lagerte. Kurz, das Haus war während der Reise der Eigentümer ein Diebesnest gewesen.

Für Geschäftsleute, die großen Umsatz machen wollen, geht nichts über das Anzeigen, zu deutsch Annonciren. Rudolph Herzog in Berlin, ein Herzog unter den Modewaarenhändlern, giebt jährlich 150,000 M. für Anzeigen in den Zeitungen aus. Einmal dachte er, ein so altes, bekanntes und vorzügliches Geschäft brauche nicht regelmäßig zu annonciren und stellte seit 15 Jahren zum erstenmal das Annonciren ein, wenigstens zum Theil; der Ausfall in seinem Verkauf war aber so außerordentlich groß, daß er schleunigst zum Anzeigen zurückkehrte.

In der Nacht zum 20. Sept. ist in Tettschen ein ungemein frecher Diebstahl verübt worden; Diebe erkletterten nämlich vom Schloßparke aus, wo sie nicht befürchten mußten gestört zu werden, den steilen Schloßbergfelsen, zogen sich mittelst eines Seiles zu einem Fenster der Schloßcapelle hinauf, brachen das Gitter entzwei und raubten die Monstranz, den Kelch und sonstige Werthfachen und entflohen dann auf demselben halbschwerischen Wege. Der Schaden ist ein sehr bedeutender.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis:
Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.
Nachmittags Betstunde.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.
D. O.

Ein Logis ist von jetzt an zu vermieten und so fort zu beziehen am Markt Nr. 12.

Feld-Verpachtung.

Unterzeichnetener ist gesonnen, sein auf Birkenhainer Flur gelegenes Feld Sonntag, den 6. October, Nachmittags 4 Uhr parzellenweise an den Meistbietenden zu verpachten.
Kunze, Gutsbes. in Sora.

Neue Singer-Nähmaschinen

mit Original-Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder; System Elias Howe, Grover & Baker, Wheeler & Wilson, Badenia, Bradbury & Co. empfehlen unter reellster Garantie zu Fabrikpreisen bei monatlicher Abzahlung von 6 Mark an und Gratisertheilung des Unterrichts.

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Baumaterial,

Chamottewaaren aus der Chamotte-Fabrik von J. Hofmann & Co. Taubenheim bei Meissen, als: feuerfeste Chamottesteine, Canalesteine, Backofen- und Fußbodenplatten, scharfgebrannte Maur- und Dachziegel, Drainirrohre, Wasserleitungsrohre, Dunstrohre, Essenköpfe, Kuhtröge, Jungviehtröge, Schweinetröge, Pferdekruppen etc. etc. verkaufen unter Garantie zu Fabrikpreisen.

alle Sorten Drahtnägeln und Stifte,
Rohrdrath,
eiserne Dachfenster,
Oessenthüren mit hermetischem Verschuß.

Aecht Hall'sche Schleifsteine,

empfehlen billigt
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Decimal = Viehwaagen,

Decimalwaagen in allen Größen, Tafelwaagen, Butterwaagen, Heu- & Strohwaagen, geaichte Waagebalken, eiserne & Messing-Gewichte, Hohl- und Längenmaasse.

Gebrauchte Waagen mit dem alten Reichstempel werden nach Vorschrift billigt umgeaicht.

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Kopftücher.

Grosse baumwollene Lama-Tücher,
Stück 60 Pf.

Grosse reinwollene Lama-Tücher,
Stück 90 Pf.

Reinwollene Plüsch-Tücher, Stück 60 Pf.

Wollene Hemden, Stück 1 Mark 50 Pf.

L A M A.

3/4 brauchbare gute Körper-Waare,
Meter 140 Pf. = Elle 80 Pf.

3/4 schwere reinwollene Waare, Meter
175 Pf. = Elle 100 Pf.

Halb-Lama,
Meter 56 Pf. = Elle 32 Pf.

Hemden-Körper,
Meter 60 Pf. = Elle 35 Pf.

Rock-Flanelle,
3/4 breit, carrirt u. einfarbig, Meter 175 Pf. = Elle 100 Pf.

Biber- oder Lama-Barchent,
Meter 35 Pf. = Elle 20 Pf.

Sandtücher, grau-weiß, reinleinen,
Meter 18 Pf. = Elle 10 Pf.

Robert Bernhardt,
22—23 Freiburger Platz 22—23,
Dresden.

In eine Beamtenfamilie bei Meissen wird ein anspruchsloses, kräftiges Mädchen im Alter von 16 bis 17 Jahren zum Dienstantritt den 15. ds. Mts. gesucht.
Zu erfahren bei Herrn Straßenmeister Radner in Wilsdruff.



Einen modernen Filz- und Cylinderhut

kauft man reell und gut! und zu soliden Preisen bei

Wilsdruff,
Schulgasse.

G. Rühlemann,
Hutmachermstr.



Dresden, Siegfried Dresden,
Hotel Ringle, Webergasse 1,
erste Etage, Schlesinger, erste Etage.

Der Eingang in das Etablissement ist nur allein
Webergasse 1, Seestrassenecke,
der Arnold'schen Buchhandlung gegenüber.

Durch die enorme Frequenz habe ich mich veranlaßt gesehen,
meine Localitäten ganz bedeutend zu vergrößern und sind die Waaren-
vorräthe von nun ab in

zwölf grosse Zimmer

eingetheilt. Das Princip der **Reellität** und **Billigkeit**
ist der Stolz des Etablissements und es ist genügend bekannt, daß
in Dresden nirgends so billig

verkauft wird, als bei mir. Der allerkleinste Einkauf ist bei mir
schon lohnend und es sollte kein Besucher Dresdens unterlassen, selbst
bei geringstem Bedarf

das Etablissement Schlesinger,
Webergasse 1, I., Seestraßenecke,

zu besuchen.

Geringe Waarengattungen finden bei mir keine Aufnahme und
folgende

Spottbillige Preisnotirungen

beziehen sich nur auf vorzügliche, tadellose Qualitäten.

Coulerte und schwarze Seidensammets 14 Ngr. — couleurte
und schwarze Seidenstoffe 14 Ngr. — $\frac{10}{4}$ breite Cachemires 55
Pf. — schwarze reinwollene Ripse 45 Pf. — schwarze Double-
Alpaccas 35 Pf. — Jackenplüsch mit Futter 16 Ngr. — Ratinés,
Doppelstoffe zu Jacken von 15 Ngr. — Buckskins zu Anzügen 12
Ngr. — Lamas, größte Auswahl im Lande, von 45 Pf. — be-
druckte Barchente 15 Ngr. — schwere bunte Barchente 24 Pf.
carrirte Plaidstoffe 28 Pf. — reizende Neuheiten in Kleider-
stoffen in 1000facher Auswahl von 25 Pf. an, bis zu den hoch-
feinsten Sachen — Rockmoirés 30 Pf. — gestreifte Unterrock-
Stoffe 27 Pf. — Doppel-Lustre in glatt, gestreift und carrirt 20
Pf. — weisse und bunte Gardinen von 15 Pf. — Möbeldamaste
von 60 Pf. — $\frac{10}{4}$ reinwollene Möbelripse 16 Ngr. Läufer 30 Pf.
— Teppiche, großartige Auswahl, von 2 Thlr. an — Tischdecken
in Tuch von 17 Ngr. — Tischdecken in Rjps von $\frac{1}{2}$ Thlr. an
— Nähtischdecken 75 Pf. — mit gestickten Borden 90 Pf. —
grosse Bettdecken 18 Ngr. — reinwollene Umschlagetücher $\frac{1}{2}$
Thlr. — bunte Taschentücher, groß, 20 Pf. — kleine 7 Pf. —
reinl. Taschentücher, Dhd. 27 Ngr. — reines Hausmacherleinen
30 Pf. — Halbleinen 18 Pf. — Chiffon, Stangenleinen, Dowlas,
Shirting von 10 Pf. — graue Handtücher von 10 Pf. — weisse
Handtücher bis zu den besten Zwirngespinnsten 20 Pf. — Servi-
etten, Dhd. 1 Thlr. 3 Ngr. — weisse Tischtücher von 90 Pf. bis
zu den besten und größten — $\frac{1}{2}$ Bettuchleinen 70 Pf. — Bett-
damaste, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breit, 30 Pf. — Bettzeuge von 18 Pf. —
wollene Kopftücher von 40 Pf. — blaubedruckte Schürzen von 45
Pf. — Seidenbänder, Tüll und Spitzen spottbillig — schwarze
Patent-Sammets von 45 Pf. — Stepp- und Filzröcke 25 Ngr. —
Moiréeschürzen, seidene Tücher u. Shäwlchan zum halben Werth.
Wintermäntel & Regenmäntel von 2 Thlr. an
und noch viele 100 andere Artikel.

Für Wiederverkäufer

einzig billigste und lohnendste Bezugsquelle. Machen noch besonders
auf große Partien Lamas, Barchents und Tücher aufmerksam.
Lockmittel, z. B. Einführung sogenannter Bons, sind
bei mir nicht üblich, bieste dagegen meiner werthen
Kundschaft beim Einkauf Vortheile, wie Niemand.
Eingang der Arnold'schen Buchhandlung gegenüber.

Hasen und Rebhühner

kauft während der Jagdzeit stets zu höchstem Preis nach auswärts
Wilsdruff, den 16. Sept. 1878. Expediteur **Herrmann.**

Omnibus-Linie Wilsdruff-Dresden.

Von heute, den 1. Okt., an befindet sich meine Haltestation in
Dresden: **Hôtel zum goldenen Ring** (vis-à-vis dem K.
Hof-Postamt) und die Abfahrt von dort findet früh 7 Uhr u. Nach-
mittags 5 Uhr, Sonn- und Festtags Nachm. 4 Uhr statt.
Wilsdruff und Dresden, den 1. October 1878.

Expediteur **Herrmann.**

Geräucherte Seringe

sind wieder zu haben bei **Ernst Köhler.**

Frisch geräucherte und marinirte Seringe
empfiehlt **J. E. Böhmer.**

Neu angekommen eine Sendung
frische große Speckpöcklinge
bei **Moritz Patzig.**

Morgen Sonnabend 8 Uhr wird ein fettes
Schwein verpfundet, Fleisch 55 Pf., Wurst 60 Pf.,
bei **Ernst Musbach, Berggasse.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Offerte!

Der Unterzeichnete ertheilt von jetzt an Unterricht im
Klavierspiel
und sieht gef. Anmeldungen hierzu baldigst entgegen.
J. Töpfer, Cantor.

Zur gefälligen Beachtung!

Daß ich von jetzt an wieder für eine auswärtige Färberei jeden
Auftrag in **Druck- und Färbearbeiten** prompt und billig aus-
führe, zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an.
Achtungsvoll

Wilsdruff. **Wittwe Lorenz.**

Neuheiten für Herbst- & Winterseason

sind wieder angekommen und bitte ich bei Bedarf um gütige Be-
rücksichtigung.

Moritz Welde,
Wilsdruff, Dresdnerstraße.

In meinem Hause ist die **erste Etage** zu ver-
mieten und zu Ostern zu beziehen.
Wilsdruff, Dresdnerstr. **A. Naumann,**
Decorationsmaler.

Lindenschlösschen.

Heute Freitag, den 4. Octbr.,

4. Abonnement - Concert & Ball.

Anfang Abends 7 Uhr. Entree 40 Pf. Programm neu.
Letzteres wurde in Deuben mit vielem Applaus aufgenommen.
Hierzu laden recht freundlichst ein

W. Kiessig. **G. Günther.**

Goldner Löwe.

Sonntag, den 6. Octbr.: Bei Unterzeichnetem

Letzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Th. Bräunert.**

Gasthof in Weistropp.

Nächsten Sonntag, den 6. October,

Einzugsschmaus,

Mostfest und starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Schramm.**

Schützenhaus.

Sonntag, den 6. ds. Mts.,

Öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **K. Germann.**

Birkenhain.

Heute Freitag: **Schlachtfest, Sonntag:**
Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **S. Kirchner.**

Rathskeller.

Morgen Sonnabend, den 5. October, ladet freundlichst zum

Guten Montag und

Karpfenmaus
ein **K. Thomas.**

Abends 6 Uhr ist Karpfen, Gase und Schleie fertig.

Sonntag, den 6. October:

Guter Montag in Sachsdorf,

wozu freundlichst einladet **S. Schumann.**

Militärverein.

Morgen Sonnabend **Versammlung.** Ballberathung u. s. w.
Um zahlreiche Theilnahme bittet **der Vorstand.**

Gewerbeverein.

Nächsten Dienstag **erster Vereinsabend** im gewöhn-
lichen Lokale. Zahlreicher Theilnahme sieht entgegen
der Vorstand.

Heute Freitag **Schlachtfest,** früh 8 Uhr Wellfleisch,
Fleisch und Wurst à Pfd. 60 Pf. **Moritz Patzig.**

Gasthof zu Grumbach.

Sonntag, den 6. October,

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Otto Weisbach.**